



Israelisch-palästinensischer Dialog

Workshop an der Akademie der Künste Berlin

23. bis 25. November 2006

Anlass

Bereits vor über zehn Jahren hatten interdisziplinäre Gruppen in Israel und in Palästina, unabhängig voneinander, Langzeitkonzepte zur Entwicklung ihrer Länder erarbeitet. Sie sind inzwischen von ihren jeweiligen Regierungen anerkannte Grundlagen der nationalen Stadtentwicklungspolitiken.

Im Jahr 2000 haben die beiden Gruppen mit einvernehmlicher Duldung ihrer Regierungen einen gemeinsamen Workshop veranstaltet. Ergebnis dieses Workshops waren gemeinsam getragene Vereinbarungen über die wichtigsten Arbeitsthemen und über Bereiche, die vorrangig gemeinsam entwickelt werden sollten.

Eine Fortsetzung dieser Workshoparbeit war nicht möglich. Mit dem Beginn der zweiten Intifada haben die Regierungen ihre Unterstützungen dieses Projekts zurückgezogen. Auf der Suche nach „dritten Orten“ erschien Berlin besonders geeignet zur Fortsetzung der Workshoparbeit. Die Geschichte des Eisernen Vorhangs, die Mauer und ihr Fall, das neue Miteinander von zwei Gesellschaften, die sich vierzig Jahre unabhängig voneinander entwickelt hatten, die Erfahrungen in der grenzüberschreitenden Planung sind an keinem anderen Ort so intensiv nachzuvollziehen wie dies in Berlin möglich ist.

Die Akademie der Künste hat für diesen Workshop eine Plattform angeboten. Die Bundeszentrale für politische Bildung hat das Budget zur Finanzierung des Workshops zur Verfügung gestellt und alle organisatorischen Vorbereitungen für die Workshopteilnehmer getroffen. Jeweils vier Teilnehmer aus Israel und aus Palästina haben in interdisziplinärer Zusammensetzung – Stadtplaner und Architekten, Politikwissenschaftler, Umweltplaner – die Einladung zu diesem Workshop angenommen.

1. Einführungen

Frau **Dr. Wokalek** begrüßt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops. Sie erinnert an beispielhafte Kooperationen, wie sie Daniel Barenboim und Saïd und ihr „West-östliches Diwan-Orchester“ mit jungen Menschen aus verschiedenen Ländern des Nahen Ostens – insbesondere Israelis und Palästinensern – realisiert haben. Frau Dr. Wokalek hat Arbeitsunterlagen für diesen Workshop in einer Mappe der Bundeszentrale für politische Bildung zur Verfügung gestellt. Sie wünscht eine friedliche Zusammenarbeit im Rahmen dieses Workshops.

Dr. Odenthal, der Programmbeauftragte der Akademie der Künste, stellt die Akademie als einzigartige Institution in Europa vor. Gerade der Hanseatenweg sei voll von guter Energie. Hier haben alle wichtigen Gespräche zur Ost- West-Vereinigung der beiden Akademien stattgefunden. Nach der Realisierung dieses schwierigen Prozesses kann die Akademie nun ihren Blick über Europa hinaus auch auf andere Kulturen öffnen. Dies gilt insbesondere für die Kulturen des Nahen Ostens: sie sind Grundlage aller europäischen Kulturen. Die Akademie bietet eine gute Partnerschaft für den Dialog an.

Frau Professor **Donata Valentien**, Direktorin der Sektion Baukunst, stellt insbesondere die Sektion der Architekten, Stadtplaner, Landschaftsplaner, Ingenieure und Designer vor. In dieser interdisziplinären Zusammensetzung waren viele Mitglieder auch der Sektion Baukunst an grenzüberschreitenden Projekten beteiligt. Als Landschaftsplanerin hat sie gemeinsam mit dem Stadtplanerbüro Zlonicky und dem Institut für Städtebau und Architektur der DDR eine grenzüberschreitende Konzeption für Berlin und Brandenburg entwickelt. In der Rückschau war dies eines der wenigen von zwei Seiten getragenen Projekte, die Orientierungen auch für spätere Entwicklungen vermittelt haben. Sie wünscht den Workshop-Teilnehmern eine gute Zusammenarbeit.

Peter Zlonicky, Akademie der Künste, erinnert an den Vorlauf des Workshops. Nicht nur die Tatsache einer bereits begonnenen Zusammenarbeit der palästinensischen und der israelischen Gruppen haben ihn überzeugt, dass es notwendig ist, dieses Gespräch fortzusetzen. Es waren auch die Erlebnisse eines Studentenworkshops Mitte der neunziger Jahre, die eine Kooperation von Israel und Jordanien ermöglicht haben, und eines weiteren Workshops am Technion Haifa 2004, das die Potentiale einer Kooperation palästinensischer und israelischer Regionen und Städte deutlich gemacht hat. Das Engagement, die Kreativität und die Hoffnungen, die junge Menschen vermittelt haben, waren für ihn ausschlaggebend, für eine Fortsetzung des Dialogs einzutreten. Er ist der Akademie der Künste und der Bundeszentrale für politische Bildung dankbar, dass dieser Workshop heute möglich geworden ist.

Der Workshop bietet in erster Linie eine Plattform für den Dialog. Damit sind die Möglichkeiten eines Gesprächs eröffnet, nicht unbedingt konkrete Ziele formuliert. Es wäre wichtig, im Pilot-Charakter dieses Workshops die Hoffnung auf eine Fortsetzung der Gespräche zu erkennen. Wünschenswert seien daher Ergebnisse, die ein gemeinsames Verständnis, konkrete Vorhaben und nächste Arbeitsschritte erkennen lassen.

Prof. Dr. Hirschfeld, Direktor eines Instituts für Wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Israel und Palästina, stellt die Schwierigkeiten einer konkreten Zusammenarbeit heraus – die beiden Regierungen haben in den Zeiten des verschärften Konflikts die Unterstützung des Projekts eingestellt. Auf der anderen Seite gibt es Hoffnungen. Niemand kann noch lange in einer Situation leben, wie sie heute im Spannungsfeld des Nahen Ostens gegeben ist. Es ist dies eine sehr fragile Situation. Zur Regelung von Konflikten braucht man von beiden Seiten akzeptierte Konzepte. Die Langfrist-Planungen von Israel und von Palästina können wichtige Grundlagen für eine friedliche Zusammenarbeit ergeben. Seine Hoffnungen liegen auf einem sich öffnenden Fenster: die US-amerikanische Politik wird sich in nächster Zeit verändern und auf friedliche Verhältnisse im Nahen Osten drängen, die EU-Präsidentschaft der deutschen Regierung wird im nächsten halben Jahr europäische Beiträge für friedliche Konfliktregelungen vermitteln. Wichtigstes Problem ist die Finanzierung des Projekts - hier wäre die Unterstützung privater Stiftungen wünschenswert.

Dr. Samih El Abed, Leiter des palästinensischen Teams, stellt die Brückenfunktion des Projektes heraus. Er erinnert an den ersten gemeinsamen Workshop, an dem insgesamt fünfzig Fachleute von beiden Seiten mitgewirkt haben – nach anfänglichen Spannungen waren bereits am zweiten Workshoptag die Barrieren gefallen und die gemeinsamen wichtiger als die früher einseitigen Interessen. Nach fünf Jahren wäre es nun wichtig, dieses Gespräch wieder aufzunehmen und Ergebnisse zu zeigen, die auch den Menschen in der Region nützen könnten.

Prof. Adam Mazor, Leiter des israelischen Teams, erinnert an das Motto der gemeinsamen Arbeit: „Let's share our dreams“. Beide Seiten haben Hoffnungen, wie ein Zusammenleben in einer Region gestaltet sein könnte, das von der friedlichen Kooperation zweier unabhängiger Staaten geprägt ist. Von diesem Bild der Hoffnung ausgehend, könnte man „Geschichte zurück schreiben“: Was müsste heute getan werden, damit die Zusammenarbeit bereits in ersten Schritten möglich ist und erste Ergebnisse bringt?

2. Präsentationen

Koordination der israelischen und palästinensischen Langfristplanungen

Dr. El Abed und **Prof. Mazor** stellen die bisherigen Ergebnisse ihrer Zusammenarbeit vor. Sie sind in einem Papier dokumentiert, das bereits methodisch entwickelte Schritte für eine Kooperation in mehreren Phasen beschreibt. Als wichtigste Themen dieser Kooperation werden die natürlichen Ressourcen, die Landschaft, das Wasser, die urbanen und ländlichen Entwicklungen genannt – sie können erst in grenzüberschreitender Kooperation gesichert und weiter entwickelt werden.

Räume für eine Zusammenarbeit bieten sich da an, wo die Verflechtungen und Potentiale einer gemeinsamen Entwicklung am höchsten einzuschätzen sind. Hier geht es auch um die Idee von „Meeting Points“, die für arabische und israelische Bewohner gemeinsam erschlossen werden könnten. In einer weltweiten Zusammenschau von „Meeting Points“ der Kulturen stellen sie besonders den Raum heraus, den Israel, Palästina, Syrien und Ägypten einnehmen. Dies ist ein strategisch einzigartiger Ort, hier ist eine Zusammenarbeit auch in globaler Verantwortung notwendig.

Die studentischen Workshops haben eine Fülle von Ideen produziert, die konkret in partnerschaftlich kooperierenden Städten, in verbindenden Naturräumen, in wirtschaftlichen Kooperationsfeldern Bausteine einer gemeinsamen räumlichen Entwicklung werden können.

Mit dem Zitat, dass die Zukunft vielleicht hinter den sichtbaren Bereichen des Horizonts liegen mag, aber Wege zu der Zukunft heute bereits erschlossen werden könnten, beenden die beiden Referenten ihren gemeinsamen Vortrag.

Diskussion

- Wie lässt sich dieses großartige Projekt realisieren? Wie könnte man es kurzfristig in Gang setzen? Als Gesamtprojekt erscheint es zu groß, um heute kurzfristig finanziert zu werden. Zwei Herangehensweisen erscheinen realistisch:
 - Die Fortsetzung des Gesamtprojekts als friedensstiftender Beitrag, der nicht zuletzt die Grundlagen auch für ökonomische Aktivitäten bereitstellt,
 - kleinere, spezifische Projekte, die in einer begrenzten Zeit mit einem begrenzten Aufwand realisiert werden können: wichtige Themen wären zum Beispiel Umwelt und Mobilität (Hirschfeld).
- Wichtig wäre es, das Projekt fortzuschreiben. Seit 2000 haben sich Dinge in der Realität verändert, die auch veränderte Planungsvoraussetzungen ergeben: zum

Beispiel der Bau und die Linienführung der Mauer. Es gibt auf der palästinensischen Seite keine eindeutigen Karten, auch nicht über die Entwicklung der Siedlungsbereiche. Hier gilt es gemeinsame Informationen zu erarbeiten, Prioritäten zu setzen, anwendungsfähige Ergebnisse zu entwickeln (Nancy Rumman).

- Ergebnisse sollten kurzfristig realisierbar sein. Es wäre wichtig, das Projekt praktikabel zu machen und es auf dem Boden der Realität zu entwickeln. Dabei sind die Realitäten beiderseits der Grenzen höchst unterschiedlich: Umwelt wird auf israelischer Seite als Erholungsraum angesehen, auf der palästinensischen Seite ist es ein Raum zur Produktion von Nahrungsmitteln. Es wäre gut, die Bereiche Umwelt und Verkehr im Zusammenhang zu entwickeln (Ahmad Sadaqa).
- Zwischen dem Langfristkonzept und anwendungsbezogenen Projekten sind unterschiedliche Schwerpunkte zu setzen. Für das Langfristprojekt erscheinen Fortschreibungen nicht zuletzt der grundlegenden Daten wichtig. Für anwendungsbezogene Projekte wären Beteiligungsverfahren zu klären. Ideal wäre es, wenn kleine Forschergruppen mit Basisorganisationen zusammenarbeiten könnten (Yazid Anani).
- Ein gemeinsames Anliegen ist die Entwicklung des Tourismus: jeder Tourist, der den Nahen Osten besucht, muss, oft mehrmals täglich, die Grenzen passieren (können), wenn er die kulturellen Angebote nutzen will. Wenn es denn nun eine Mauer gibt, so wäre die Öffnung und Gestaltung von Toren wichtig. Wie kann man Barrieren zu einem System von Öffnungen umgestalten? Für das weitere Vorgehen erscheint es wichtig, die Projekte im großen und parallel auch im kleinen Maßstab gleichzeitig zu entwickeln (Adam Mazor).
- Die gemeinsamen Themen sind bereits formuliert. Die Prioritäten sollten nochmals überprüft werden. Ein Start der Projekte zum frühest möglichen Zeitpunkt sollte angestrebt werden (Samih el Abid).
- Planer bieten mit ihren Projekten eine Plattform für den politischen Dialog und auch für praktische Umsetzungen. Wenn sich die politischen Realitäten positiv entwickeln, dann sind gemeinsam entwickelte Pläne auf dem Tisch (Amnon Frenkel).
- Wichtig ist es, auf der einen Seite eine große Vision zu haben, auf der anderen Seite einen inkrementalistischen Ansatz zu finden (Ahmad Sadaqa).
- Es wäre schön, Projekte zu entwickeln, die Menschen auf beiden Seiten der Grenze glücklich machen könnten! Dazu kann es nicht nur einen professionellen Dialog geben - er müsste ausgeweitet werden auch auf die Menschen in der Region. Umweltbezogene Projekte wären hier sicher besonders gut geeignet (Donata Valentien).

Grenzüberschreitende regionale Entwicklungen – Israel und Palästina: „Realität oder Traum?“

In seiner Präsentation skizziert **Dr. Frenkel** auf der einen Seite Entwicklungen der Globalisierung, auf der anderen Seite kleinräumliche Entwicklungen der Städte. Notwendig ist es nach seiner Einschätzung, Synergie-Effekte durch Netzwerke von mittelgroßen Städten zu entwickeln. Dazu ist eine regionale Kompetenz aufzubauen.

Dies gilt insbesondere für Israel und Palästina – zwei Regionen, die nur gemeinsam in einem überregionalen Wettbewerb der Städte bestehen können. Gerade die Brücke zwischen arabischen und den O.E.C.D.- Regionen verläuft über Israel und Palästina. Hier können nicht nur die wirtschaftlichen, sondern auch die historischen und kulturellen Potentiale Brücken bilden. Die Region ist Ursprung von drei monotheistischen Religionen.

Grenzüberschreitende Projekte sind am Technion Haifa auf der einen Seite Forschungsgegenstände, auf der anderen Seite wichtige Themen für studentische Projekte. In einer Reihe von Projektstudien werden von den Studierenden kreative Projekte einer Zusammenarbeit entwickelt, sie sind anregend auch für wünschenswerte Planungen. Wenn denn Träume sich zu Realitäten entwickeln sollen, erscheinen zwei Ansätze wichtig:

- Die Investition in Planung, in Bildung und „Humankapital“,
- die Gestaltung gemeinsamer Lebensräume, Grundlage der Existenz in beiden Ländern.

Wasserverschmutzung in Palästina

Nancy Rumman trägt die Ergebnisse einer umfangreichen Bestandsaufnahme der Wasserbelastungen in Palästina vor. Quellen für Verschmutzungen sind in erster Linie ungeklärte Abwässer, Mülllagerflächen, Olivenölmühlen, Tankstellen, Steinbrüche. Über 40% aller Haushalte und Gewerbebetriebe sind nicht mit irgendeinem Abwassernetz verbunden. 60% aller Krankheiten in der Bevölkerung werden durch Wasserverschmutzungen hervorgerufen. Die Verschmutzung des Grundwassers hat katastrophale Größenordnungen erreicht – alle Werte liegen weit über den international anerkannten WHO-Richtlinien.

Aus ihren Recherchen hat Nancy Rumman eine Reihe von Empfehlungen für eine umweltbezogene Wasserpolitik abgeleitet. Ein grundsätzliches Problem bleibt das Fehlen jeglicher Informationen aus den Bereichen jenseits der Grenzen.

Gemeinsame Interessen der Entwicklung beider Länder

Ahmad Sadaqa vergleicht zunächst Siedlungsdichten, Ressourcenverbrauch, Armut und Bevölkerungsentwicklung für Palästina wie auch für Israel. Mit den von ihm herangezogenen Daten werden die Disparitäten innerhalb von Palästina – hier werden die sich verschärfenden Verhältnisse in Gaza deutlich – wie auch im Vergleich mit Israel deutlich, das in jeder Hinsicht über bessere Ressourcen einer verträglichen Entwicklung verfügt. Besonders interessant ist die Fortschreibung dieser Daten mit Hilfe eines Modells, das die zukünftig zu erwartenden demographischen Entwicklungen wie auch der Siedlungsentwicklungen beschreibt. Dieses Modell erlaubt es, Veränderungen einzelner Annahmen – zum Beispiel der Bevölkerungsentwicklung – in ihren Auswirkungen auf alle wichtigen Grunddaten hin einzuschätzen. Auch bei Ausnutzung aller Steuerungsmöglichkeiten sind – bei unveränderten Bedingungen – Dichten der Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung zu erwarten, die weltweit allenfalls in Bangladesch erreicht werden. Diese Entwicklung stellt grundsätzliche Fragen nach den Überlebensbedingungen angesichts der beschränkten natürlichen Ressourcen.

Gemeinsames Interesse von Israel und Palästina müsste es demnach sein, Netzwerke zu entwickeln und die Umweltprobleme gemeinsam anzugehen. Auch für die sozioökonomische Entwicklung erscheint es wichtig, einen Ausgleich der Polarisierung zu erreichen. Im Übrigen könnten gemeinsame Interessen besonders für den Tourismus und für die Entwicklung der Region am Toten Meer aufgenommen werden. Dazu müssten die regionalen Verkehrsverbindungen hergestellt werden. Wichtig bleibe auch die Aufnahme vertriebener Palästinenser.

Wege für einen Ausgleich mit einer grenzüberschreitenden Entwicklung

Für diese ausgleichende Entwicklung nennt **Yazid Anani** drei Bedingungen:

- Erstens eine Verteilungsgerechtigkeit. Dies gilt für den Austausch und Fluss von Informationen, für den Austausch von Produkten und Dienstleistungen, aber auch für eine gemeinsame Übernahme von Belastungen.
- Zweitens den Abbau von gravierenden Unterschieden der Entwicklung beidseits der Grenzen.
- Drittens eine Vision einer räumlichen Entwicklung, die dann möglich ist, wenn es eine aktive Rolle der Zivilgesellschaft und eine Stärkung lokaler und regionaler Akteure gibt.

Dazu stellt Yazid Anani ein Modell vor, das zwar Grenzen respektiert, aber grenzüberschreitende Austausch-Räume – etwa im Sinne kleinräumlicher Freihandelszonen – definiert. Innerhalb dieser Regionen könnten die Grenzen durchlässig gestaltet, Sicherheit von beiden Seiten gemeinsam hergestellt, Netze des Austauschs gestaltet werden. „Von der Grenzlinie zum Raum“ – dies ist das zentrale Anliegen dieses Kooperationsmodells.

Das „Flash“- Programm zur Kartierung planungsbezogener Daten

Uri Mazor stellt ein in den USA entwickeltes Programm vor, das es erlaubt, räumliche, soziale, umweltbezogene und ökonomische Daten zu überlagern und damit neue Interpretationsmöglichkeiten für die Planung zu eröffnen. Vorgestellt werden zum Beispiel historische, aktuelle und zukünftige Ebenen der Siedlungsentwicklung, freiraumbezogene Daten, Pendlerbeziehungen, Wasserläufe, Mobilität, Umweltverschmutzung, Wahlergebnisse u.a.m., die – jeweils überlagert – wichtige Orientierungen für die Planung vermitteln können.

Es besteht Einverständnis, dass ein solches Modell mit den grundlegenden Daten eine wichtige Orientierungs- und Planungshilfe für beide Seiten – sowohl die israelische wie auch die palästinensische – wäre. Zum ersten Mal könnten räumliche Zusammenhänge dargestellt werden, die bisher an der Grenze abbrechen.

3. Berliner Erfahrungen

Das Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung, Erkner/Berlin

Frau **Prof. Dr. Kilper** stellt die Strukturen des von ihr geleiteten Instituts vor, das nach der Wende aus dem Institut für Städtebau und Architektur/DDR neu aufgebaut wurde. Schwerpunkt der Arbeit des Instituts sind nachhaltige zukünftige Entwicklungen der Zivilgesellschaft. Dabei werden Grundlagen- und anwendungsbezogene Forschung in interdisziplinärer Arbeit parallel entwickelt.

Das Budget des Instituts setzt sich aus einer institutionellen Finanzierung in der Größenordnung von 2,5 Mio € und einer Drittmittelfinanzierung von 1,1 Mio € zusammen. Insgesamt werden 62 Beschäftigte (davon 36 Wissenschaftler) finanziert. Es gibt eine enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Universitäten und ein Netzwerk internationaler Zusammenarbeit. Einen Schwerpunkt der Institutsarbeit bilden grenzüberschreitende Projekte. Frau Dr. Kilper wäre bereit, den Aufbau eines vergleichbaren Instituts im Nahen Osten partnerschaftlich zu unterstützen.

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Bereich der Bildung

Frau **Dr. Fichter-Wolf**, IRS, beschreibt Erfahrungen in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Ziel ist es – im Sinne des Bologna-Prozesses – eine Ausbildung in einem „Europa ohne Grenzen“ zu realisieren – dies bleibt angesichts politischer und kultureller Grenzen schwer einzulösen. Wie könnte es jedoch möglich sein, gerade aus den Unterschieden von Bildungsangeboten einen Gewinn zu ziehen?

Am Beispiel des „Collegium Polonicum“ der Viadrina-Universität in Frankfurt/Oder wird eine beispielhafte grenzüberschreitende Zusammenarbeit erläutert. Dabei geht es in erster Linie um ein „Laboratorium einer europäischen Bildungs-Region“ mit den damit verbundenen Lernprozessen. Nicht ein Angleich, sondern die Bereicherung durch unterschiedliche Bildungskulturen sind der Gewinn aus dieser Zusammenarbeit.

In der anschließenden Diskussion werden mögliche Formen einer Zusammenarbeit mit dem IRS einerseits, den beiden Planergruppen andererseits erwogen.

Erfahrungen der west-östlichen Zusammenarbeit

Michael Bräuer, Akademie der Künste, beschreibt den Ausgangspunkt der Entwicklung von zwei politisch und kulturell unterschiedlichen Gesellschaften. 1989 kam es mit dem Umbruch zu einem Austausch der politischen Eliten in der DDR. Michael Bräuer wurde zum Staatssekretär in das Bauministerium berufen. Hier hatte er die Möglichkeit, auf zwei Ebenen „Runde Tische“ einzurichten. Die Hauptanliegen waren es, die städtebauliche Entwicklung – insbesondere die Erhaltung der alten Städte – zu diskutieren und die Anliegen der bürgerschaftlichen Initiativen zu bündeln.

Im Lauf der weiteren Entwicklung war es möglich, Potentiale der lokalen Wirtschaft zu nutzen und neue Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Auf der anderen Seite kam es – nicht zuletzt durch eine einseitige Politik der westlichen Großkonzerne – zu einem Zusammenbruch der industriellen Produktion in der DDR mit massiven wirtschaftlichen und sozialen Einbrüchen. Dieser dramatische Wandel der Strukturen im Osten der Republik hat nun das Phänomen „schrumpfender Städte“ zur Folge.

Immerhin lässt sich feststellen, dass mit diesen Erfahrungen der Osten Deutschlands auf die Herausforderungen der globalen Entwicklungen und der erwarteten Strukturbrüche besser vorbereitet ist als der Westen der Republik.

4. Ergebnisse des Workshops

Die von der palästinensischen wie von der israelischen Seite gemeinsam formulierten abschließenden Ergebnisse lassen sich in drei Punkten zusammenfassen.

• Koordination der Langfristplanungen

Zentrales Anliegen bleibt die Fortsetzung der begonnenen und weit entwickelten Koordination der Langfristplanungen von Israel und von Palästina. Für dieses zentrale Projekt muss – da mit einer Unterstützung der jeweiligen Regierungen für absehbare Zeit nicht zu rechnen ist – für eine Unterstützung von dritten Organisationen, etwa von privaten Stiftungen, geworben werden.

• Pilot-Projekte

Nach vertiefenden Gesprächen werden zwei Projekte herausgearbeitet, die im gemeinsamen Interesse als besonders wichtig herausgestellt werden.

Ein erstes Projekt ist der Aufbau einer gemeinsamen Datenbank und ihre Nutzung durch geeignete Programme – zum Beispiel durch das bereits vorgestellte Flash-Programm. Die Informationsbasis würde es ermöglichen, gemeinsam auf gleicher Ebene Projekte zu entwickeln. Diese Grundlagenarbeit ist bereits für die ersten Projekte wichtig und bietet auch eine Basis für die Koordinierung der Langfrist-Projekte.

Ein zweites Projekt soll die Definition von (Teil-)Regionen sein, die sich besonders für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit eignen. Das Modell der Transformation der Grenzlinie in ein Grenz-Areal soll beispielhaft entwickelt werden. Schwerpunkt der Zusammenarbeit können Umwelt- und Mobilitätsfragen sein. Ziel soll es sein, „Meeting-Places“ zu entwickeln.

• Institutionelle Zusammenarbeit

Angestrebt wird der Aufbau eines Instituts für grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Das Beispiel des IRS dient hier als Modell für eine forschungs- und anwendungsbezogene Arbeit, die nicht nur für die Zusammenarbeit für Palästina und Israel, sondern grenzüberschreitend auch für die Nachbarländer von Bedeutung sein kann. Eine Partnerschaft mit dem IRS wäre sehr erwünscht. Gegebenenfalls sollte es auch möglich sein, die Projekte des Aufbaus einer Datenbank und einer modellhaften Entwicklung von Teilregionen gemeinsam mit dem IRS zu erarbeiten.

Weiterhin ist die Zusammenarbeit mit der Akademie der Künste sehr erwünscht. Mit Unterstützung der Programmarbeit der Akademie könnte die Arbeitsebene des israelisch-palästinensischen Projekts erweitert werden.

5. Abschluss des Workshops

Für die weitere Arbeit werden folgende Vereinbarungen getroffen.

- Von den israelischen und palästinensischen Partnern werden nähere Angaben zu den beiden Pilot-Projekten in der ersten Dezemberwoche erwartet.
- Beide Projektpartner werden in Gesprächen mit Prof. Hirschfeld Möglichkeiten der Finanzierung des Projektes eruieren. Von deutscher Seite aus wird Frau Dr. Wokalek von der Bundeszentrale für politische Bildung um Beratung gebeten.
- Mit der Akademie der Künste soll geklärt werden, in welchem Rahmen eine Fortsetzung der bisherigen Gespräche sinnvoll und möglich erscheint. Erwogen werden sollte auch eine Verbindung mit anderen politischen und kulturellen Projekten der Akademie und weiteren Berliner Institutionen.

Mit dem Dank aller Workshop-Teilnehmer an Frau Dr. Wokalek, die für die Bundeszentrale für politische Bildung diesen Workshop ermöglicht hat, und an Frau Saliba, die in der Akademie die organisatorischen Vorbereitungen geleistet hat, schließt Peter Zlonicky die dreitägige Workshop-Arbeit.

München, am 28.November 2006.
Peter Zlonicky.

Dieser Bericht wird ergänzt mit einer CD, die alle Präsentationen des Workshops enthält.

